

DEBATTE

Kritische Stimmen zum Human Security Report 2005

Die Kartographie der UN-Präsenz. Ein Nachgang zum
Human Security Report

13

Manuel Fröhlich/Maria Bütof/Jan Lemanski

Eines der bemerkenswertesten Ergebnisse des Human Security Report 2005 (HSR) war der deutliche Rückgang innerstaatlicher Konflikte seit dem Beginn der 1990er Jahre. Der Bericht erklärt diesen Rückgang mit einem Anstieg internationaler Friedens- und Vermittlungsaktivitäten. Der Artikel stellt das Konzept der „UN-Präsenz“ vor und verbindet dieses mit dem Vorkommen innerstaatlicher Konflikte. Eine solche Perspektive lässt zwei Beobachtungen zu: Zwar sind UN-Friedensoperationen die offensichtlichste Form des UN-Engagements, doch kann ihr Einsatz allein den festgestellten Rückgang innerstaatlicher Konflikte nicht erklären. Neben den Blauhelmen treten die Sondergesandten des Generalsekretärs als eine relevante Form der UN-Präsenz hervor, die nicht nur in der Friedenswahrung, sondern auch in den Bereichen Prävention, Verhandlung, Vermittlung und Friedenskonsolidierung arbeiten.

Konfliktunterdrückung statt Konfliktlösung?

25

Michael Brzoska

Der Rückgang in der Zahl der Kriege in den letzten Jahren ist beeindruckend. Allerdings könnte er sich als nur temporär erweisen. Während die internationale Gemeinschaft der Truppensteller und Geber von Entwicklungshilfe mehr Erfolg bei der Verhinderung und Beendigung von Kriegen hatte, lässt sich Gleiches für die Erhaltung von Frieden nicht feststellen. Verschiedene Faktoren haben zu diesem unbefriedigenden Ergebnis beigetragen, darunter auch das Verhalten der externen Akteure. Entscheidend aber ist, dass sich Friedensschaffung nach bewaffneten Konflikten immer wieder als sehr schwierig und aufwändig erweist. Bisher ist die internationale Gemeinschaft nur in Ansätzen bereit gewesen, Konsequenzen aus dem Ungleichgewicht zwischen ihren Erfolgen in der Kriegsbeendigung und bei der langfristigen Friedensschaffung zu ziehen.

Freiheit von Angst, nicht Freiheit von gewaltsamem Tod

33

Oliver Jütersonke/Rolf Schwarz

Diese kurze Kritik skizziert einige der Hauptstreitpunkte, die der kürzlich publizierte Human Security Report 2005 aufgeworfen hat. Der Optimismus, den dieser Bericht ausstrahlt, führt in die Irre, da „Freiheit von Angst“ weit mehr beinhaltet als nur die Messung konfliktbezogener Todesfälle als Hauptindikator für den Grad menschlicher (Un)Sicherheit. Stattdessen liegt der Mehrwert des Begriffs „menschliche Sicherheit“ in der Förderung unseres Verständnisses von Post-Konflikt-Friedenskonsolidierung, der Beziehung zwischen Sicherheit und (menschlicher) Entwicklung und der Notwendigkeit für ein verantwortungsvolles, kollektives Handeln der internationalen Gemeinschaft.

Der Human Security Report: Neue Fakten, neue Mythen?

39

Hans J. Gießmann

Während der Human Security Report mit „gängigen Mythen“ über die Entwicklung des weltweiten Kriegsgeschehens aufräumen will, kritisiert dieser Aufsatz, dass vor allem die statistisch fundierten Bewertungen des HSR neben vielem Richtigen neue Mythen hervorbringen. Die Welt ist leider nicht friedlicher geworden, gewandelt hat sich vielmehr das Erscheinungsbild kriegerischer Gewalt. Auch hat sich nicht die Zahl der kriegsbedingten Todesopfer verringert, sondern vor allem die Anzahl der in definierten Kriegszeiträumen getöteten Kombattanten. Soziologische Falluntersuchungen sowie die Analyse heute dominierender Kriegstypen führen zu der Schlussfolgerung, dass, unter anderem bedingt durch diffusere Grenzen zwischen Friedens- und Kriegszuständen, lineare Vergleiche innerhalb einer langen Zeitachse in die Irre führen und herkömmliche statistische Methoden der Einschätzung von Kriegen und Kriegsoffern neu zu überdenken sind.

Weniger Kriege? Zweifel am Optimismus des Human Security Report

49

Lotta Mayer

Der Human Security Report 2005 behauptet einen starken Rückgang kriegerischer Auseinandersetzungen nach 1992. Dieser Trendaussage stehen die Daten des Heidelberger Instituts für Internationale Konfliktforschung entgegen, die keinen klaren Trend erkennen lassen. Diese Divergenzen sind auf unterschiedliche Methodiken zurückzuführen, wobei die vom HSR verwandte quantitative Definition tendenziell zu einer Unterschätzung der tatsächlichen Anzahl von Kriegen führt. Zudem ist es problematisch, nur aus der Zahl der Kriege eine Trendaussage abzuleiten, da diese Daten nichts über das Potential an künftigen Kriegen aussagen. Daher muß auch die Entwicklung der gewaltlosen und sporadisch gewaltsamen Konflikte mit berücksichtigt werden – und deren Zahl steigt weiter stetig an.

DEBATTE**Völkerrecht und asymmetrische Konflikte. Antworten auf Christian Tomuschat und Michael Wolffsohn**

Asymmetrie und Kriegsvölkerrecht. Die Lehren des Sommerkrieges 2006 <i>Herfried Münkler</i>	59
Im Hintergrund der Debatte: Die Aporie des modernen Völkerrechts <i>Sibylle Tönnies</i>	67
Völkerrecht und Staatsrecht im Wandel – Die Antwort auf den 11. September 2001 <i>Dieter Wiefelspütz</i>	73
Self-Defense, Laws of War, and Human Rights <i>Jordan J. Paust</i>	81
„Land für Frieden“ – warum diese Formel nicht aufging <i>Berthold Meyer</i>	87
Zur Kritik am Sommerkrieg im Nahen Osten <i>Martin Beck</i>	91
Rechtliche Regulierung asymmetrischer Konflikte? <i>Daniel Kramer</i>	96

HISTORISCHE MISZELLEN

Vor achtzig Jahren: Konferenz und Vertragswerk von Locarno <i>Norman Weiß</i>	101
--	-----

Der Aufsatz umreißt die geschichtliche und rechtliche Ausgangslage, die zur deutsch-französischen Annäherung und schließlich zur Konferenz von Locarno im Oktober 1925 führte. Die Interessen des Deutschen Reiches (Erhalt der staatlichen Einheit, Frieden im Westen und Offenhalten der Grenzfrage im Osten), Frankreichs (Sicherung seiner militärischen Vormachtstellung auf dem Kontinent) und des Vereinigten Königreichs (Ruhe in Europa) werden skizziert und zum System kollektiver Sicherheit des Völkerbundes in Beziehung gesetzt. Die Neuerungen, die das Vertragswerk von Locarno zur Stärkung dieses Systems, dem das Deutsche Reich seit 1926 angehörte, beisteuern sollte, bestanden den Praxistest in der Abessinienkrise des Jahres 1935 nicht.

REZENSIONEN

Stefan Baufeld: Der 11. September 2001 als Herausforderung für das
Völkerrecht 120
Michael Teichmann

Klaus Dicke/Stephan Hobe/Karl-Ulrich Meyn/Anne Peters/Eibe Riedel/
Hans-Joachim Schütz/Christian Tietje (Hg.):
Weltinnenrecht. Liber amicorum Jost Delbrück 124
Robert Chr. van Ooyen

Georg Nolte/Hans-Ludwig Schreiber (Hg.): Der Mensch und seine Rechte.
Grundlagen und Brennpunkte der Menschenrechte zu Beginn des 21.
Jahrhunderts 127
Henning Boekle

Jürgen Altmann: Military Nanotechnology – Potential applications
and preventive arms control 129
Wolf-Michael Catenhusen

Martina Fischer (Hg.): Peacebuilding and Civil Society in Bosnia
Herzegovina. Ten Years after Dayton 132
Thomas Mättig

Horst Fischer/Noelle Quenivet (Hg.): Post-Conflict Reconstruction:
Nation- and/or State-Building 135
Stefan Buddenbohm

Ekkehard Münzing: Internationale Wahlbeobachtung nach dem
Ende des Ost-West-Konflikts 139
Tatjana Reiber

S. Neil MacFarlane/Yuen Foong Khong: Human Security and the UN.
A Critical History 143
Sascha Werthes

AUTORINNEN UND AUTOREN 147

Debate: The Human Security Report and its Critics

Mapping UN Presence.

A Follow-Up to the Human Security Report

13

Manuel Fröhlich/Maria Bütof/Jan Lemanski

One of the most prominent findings of the 2005 Human Security Report (HSR) was the sharp decline in the number of intrastate conflicts since the beginning of the 1990s that the HSR associated with an ‘upsurge of international activism’. The article wants to elaborate further on this interrelation by introducing the concept of ‘UN presence’ and linking it to conflict prevalence. This perspective reveals two observations: While the increase in peacekeeping operations surely represents the most obvious form of UN engagement, it can not easily explain the decrease in intrastate conflicts. In addition to the Blue Helmets, the Special Representatives of the Secretary-General emerge as a relevant form of UN presence not only engaged in peacekeeping but also in prevention, mediation, peacemaking and peacebuilding.

Conflict Suppression instead of Conflict Resolution?

25

Michael Brzoska

The recent reduction in the incidence of warfare is impressive. However, it will not necessarily prove a lasting success. While the international community of troop contributors and development donors has become better in preventing and stopping armed conflicts, this has not been repeated in the area of post-conflict peace-maintenance. A number of factors are responsible for these disappointing results, including the behaviour of external actors in post-conflict societies. Most importantly, however, creating lasting peace following conflicts has proven time and again to be difficult and costly. So far, the international community has shown only limited willingness to address the discrepancy between its success in ending wars and its failure in building lasting peace.

Freedom from Fear, not Freedom from Violent Death

33

Oliver Jütersonke/Rolf Schwarz

This short critique outlines some of the main points of contention arising from the recently published Human Security Report 2005. It is argued that the optimistic picture painted by the report is misleading, as the notion of “freedom from fear” goes beyond a measurement of conflict-related deaths as the prime indicator for levels of human (in)security. Instead, the value-added of human security lies in furthering our understanding of post-conflict peacebuilding, of the link between security and (human) development, and of the requirements for responsible collective action by the international community.

Hans J. Gießmann

While the Human Security Report aims to rectify „conventional myths“ of the course of global war occurrences, this essay criticizes that especially the statistically founded judgments of the HSR add not only a number of correct insights, but also new myths. Unfortunately, the world has not become more peaceful. Rather the appearance of force during war has changed. Neither has the number of fatalities from war decreased, but rather the number of killed combatants within a war's defined time frame. Sociological case studies as well as the analysis of currently dominating war types lead to the conclusion that, partly due to more diffuse borders between a state of peace and that of war, linear comparisons within a long time-line are faulty and traditional statistical methods of evaluating war and victims of war are to be rethought.

Fewer Wars? Doubting the Optimism of the Human Security Report

Lotta Mayer

The Human Security Report 2005 notes a significant decrease in the number of wars since 1992. However, the data compiled by the Heidelberg Institute for International Conflict Research contradict this claim; they do not display such a clear trend. These discrepancies are due to different methodologies: The quantitative definition of war used by the HSR tends to underestimate the actual number of wars. Nor can one draw conclusions from the number of wars alone, as such figures say nothing about conflicts which may soon develop into wars in the near future.

International Law and Asymmetric Warfare. Responses to Christian Tomuschat and Michael Wolffsohn

Asymmetry and the Law of Armed Conflict. Lessons of the Summer War of 2006 <i>Herfried Münkler</i>	59
In the Background: the Aporia of Modern International Law <i>Sibylle Tönnies</i>	67
Challenges to International and Constitutional Law in response to 9/11 <i>Dieter Wiefelspütz</i>	73
Self-Defense, Laws of War, and Human Rights <i>Jordan J. Paust</i>	81
„Land for Peace“ – why it failed <i>Berthold Meyer</i>	87
Critiques of The Summer War in the Middle East <i>Martin Beck</i>	91
Can Law Regulate Asymmetric Warfare? <i>Daniel Kramer</i>	96

MISCELLANY

Eighty Years Ago: Locarno Conference and Locarno Treaties Revisited <i>Norman Weiß</i>	101
--	-----

The author describes the aftermath of the Versailles Peace Treaty and its legal implications which led to Franco-German approach encouraged by the British government and to the Locarno conference later on. The present article sketches the political interests of the main powers. Germany was not yet a member to the League of Nations and could not benefit from the system of collective security established under the League. Thus, such a regional system was established in Locarno, which was linked to the Geneva system, especially after Germany joined the League in 1926. The Locarno system eventually failed in 1935 during the Abessinian crisis.

BOOK REVIEWS	120
AUTHORS	147